Nr. 28 I Donnerstag, 11. Juli 2013
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt



UESLEI MARCELINO / REUTERS

2 Bischof Benno. Unsere ersten Fragen und seine ersten Antworten.

6 Europas Wohl. Ist ein radikaler Schnitt in der Wirtschaftspolitik nötig?

12 Neue Stola. Ministrant/innen „bastelten“ Bischof Benno eine Stola.

Startklar. Zum Abheben bereit

Die Urlaubszeit ermöglicht das Reisen - zu Auftankorten in der Ferne und Nähe.

Eine Reise bedarf so mancher Vorbereitung. Das sorgfältige Aufrüsten eines Heißluftballons gehört eher zu den seltenen, aber sicher zu den spannendsten Arten, einer Reise entgegenzugehen. Ist dies geglückt, scheint das Fliegen im Ballon die stimmigste Art, dem Alltag zu entschweben: sanft und still, fernab von betriebsamen Bahnhöfen und Flughäfen, die Zielauswahl vertrauensvoll an den Wind delegiert. Welches Vehikel wir auch wählen, auf welcher Route wir uns auch bewegen - entscheidend ist, dass sie uns der Mitte näherführen. Zum Auftanken und Anfüllen, was sich geleert hat. PB

AUF EIN WORT

Mensch sein wirkt

Die Ankündigung der Heiligsprechung zweier Päpste und die erste Enzyklika. Müsste ich der vergangenen Woche von Papst Franziskus einen Titel geben, würde ich formulieren: Mensch sein wirkt.

Wenn Johannes XXIII. und Johannes Paul II. heilig gesprochen werden, dann ist das die kirchlich-offizielle Anerkennung dafür, dass die Lebensgeschichte und das Werk dieser beiden außerordentlichen Päpste eben mehr ist, als die eifrige, geschickte und glückliche Amtsführung. Papst Franziskus erkennt darin einen authentischen Ausdruck ihrer persönlichen Berufung. Zwei Menschen, die zu ihrer Zeit auf je ihre Weise sich dem geöffnet haben, was durch sie werden wollte. Und Großes ist durch sie geschehen – in der Kirche und in der Welt. Mensch sein wirkt. „Nur Persönlichkeiten bewegen die Welt, niemals Prinzipien“, zitierte der Psychotherapeut Alfried Längle unlängst in einem Vortrag zum Thema „Mensch.sein.wirkt“ den Schriftsteller Oscar Wilde. Und zur Veranschaulichung fällt einem an dieser Stelle natürlich Papst Franziskus ein.

Er hat in der vergangenen Woche zusammen mit Benedikt XVI. eine ermutigende erste Enzyklika vorgelegt. Sie fügt sich ein in das Gesamtbild seines Wirkens als Papst. „Papst Franziskus ist eine Enzyklika auf zwei Beinen“, schrieb Bernd Hagenkord SJ. Und diese Enzyklika Franziskus wirkt.



DR. WALTER SCHMOLLY
PASTORALAMTSLEITER

Bischof Dr. Benno Elbs über Spiritualität, die Kirche und die nun anstehenden Schritte

„Die Einheit wahren und Wege eröffnen“

„Unser Weg soll immer der Weg Gottes zu den Menschen sein“, erklärt Bischof Benno Elbs im KirchenBlatt-Gespräch. Ein Leitgedanke, der ihn auch in den spirituellen und inhaltlichen Impulssetzungen begleitet.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE VERONIKA FEHLE

KirchenBlatt:Vom Diözesanadministrator zum Bischof: Was wird sich für Sie verändern?
Elbs: Das Amt des Bischofs verändert sehr viel. Als Diözesanadministrator habe ich bisher nach bestem Wissen und Gewissen die Agenden der Diözese verwaltet. Der Bischof aber ist Hirte seiner ihm anvertrauten Menschen. Es geht um die religiöse Dimension unseres menschlichen Lebens. Ein Bischof dient der Diözese vor allem auch in spiritueller Hinsicht und er übernimmt, in der Gemeinschaft mit dem Papst und allen Bischöfen, Verantwortung für die Weltkirche.

Was war für Sie der schönste Moment der Bischofsweihe?
Die Weihe, das Empfangen dieses Sakraments, hat etwas verändert – tief drinnen in meiner Seele. Es war eine besondere Erfahrung, die Freude der Menschen erleben zu dürfen. Und dennoch, wichtig ist und bleibt es, die Weihe immer als das zu sehen und zu erkennen, was sie ist: ein großes „Ja“ zu Gott. Dieses „Ja“ ist ein sehr intimes, ein stilles „Ja“, das nicht den großen Auftritt sucht.



„Unsere Aufgabe wird es sein, den Kontakt den Jugendlichen nicht abreißen zu lassen und die Diskussion nicht zu scheuen.“

Auf einer anderen Ebene war die Weihe ein Fest des Glaubens und da war eine Vielzahl von Begegnungen und Momenten, die mich an diesem Tag sehr berührt haben - meine Familie, die mir Halt gegeben hat, alle, die die Feier mitgetragen haben… Besonders unter ihnen ist aber Frau Elisabeth. Sie wurde während der Zeit des Nationalsozialismus geboren. Ordensfrauen haben sie vor der Deportation und dem sicheren Tod gerettet. Am Tag meiner Bischofsweihe spielte sie im Veeh-Harfen-Ensemble der Caritas mit und hat, so glaube ich, nicht nur mich mit ihrer Geschichte zu Tränen gerührt.

Sie sind seit 1994 Teil der Diözesanleitung. Wie sehr hat sich in dieser Zeit Ihre Arbeit und die Kirche selbst verändert?
Es hat sich sehr viel getan. Nicht nur durch meine Aufgaben, die sich veränderten, sondern auch mit und in der Welt. Kirche und Welt, Glaube und Leben sind untrennbar miteinander verbunden. Damit möchte ich auch an die Predigt von Kardinal Schönborn anknüpfen, die er am Tag der Bischofsweihe gehalten hat. Wichtig ist es in jeder Situation, dass unser Weg der Weg Gottes zu den Menschen ist. Es ist ein Weg, der nicht von Worten allein, sondern vor allem vom Tun lebt, ein Tun, in dem wir immer glaubwürdig sein müssen.

Wo soll die Diözese in fünf Jahren stehen?
In einem stabilen Austausch. Einer meiner ersten Schritte wird es sein, im kommenden Herbst mit den Priestern, Religionslehrer/innen, Mitarbeiter/innen und Gremien der Diözese ganz genau auf das Leben in unserer Kirche, in unseren Pfarrgemeinden hinzusehen, um gemeinsam zu erfahren, was Freude macht, was Not tut, was drängt, was bedrückt und vor allem wie wir damit umgehen.

Wie möchten Sie die Jugend (wieder) für die Kirche begeistern?
Das ist sicher eine ganz große Aufgabe und Herausforderung für uns alle. Ich möchte aber auch unterstreichen, dass gerade für Jugendliche und mit Jugendlichen bereits viel geschieht. Ich denke da an die Aktionen der Jungen Kirche und verschiedener Bewegungen, an die Workshop-Sessions, an die Musiksommerwochen aber auch ganz stark an das



Hinsehen. Sehen und wahrnehmen, was Freude macht, was drängt und bedrückt und wie man damit umgehen kann - das wird im kommenden Herbst eine der Schwerpunktsetzungen ausmachen. MATHIS (2)

Beruf(ung)s-Coaching, bei dem wir Jugendliche unterstützen, ihre Fähigkeiten und Talente zu entdecken und zu nutzen und vieles mehr. Unsere Aufgabe ist es in erster Linie, den Kontakt nicht abreißen zu lassen und die Diskussion nicht zu scheuen. Ich erfahre immer wieder, welche Begeisterung für die Botschaften unseres Glaubens daraus entstehen kann, gerade im Gespräch mit Jugendlichen, die doch mehr als alle anderen das Recht haben, quer zu denken.

Welcher Spiritualität fühlen Sie sich verpflichtet?
Ein Bild, das mir in vielen Situationen immer wieder hilft, ist jenes des heiligen Benedikt, der aufmerksam hörend seine Hand ans Ohr legt. Hinhören, darauf achten, was da ist, die kleinen Zwischentöne erspüren und so zum Fährtenleser der Spur Gottes werden, das ist einer jener Wegweiser, an denen ich mein Denken und Handeln ausrichten möchte. Zwei Gedanken aus dem Hebräerbrief leiten mich hier: „Schau auf Christus“ und „Wirf die Zuversicht nicht weg“.

„Er wird es fügen“, heißt es in Ihrem Wahlspruch. Welches Menschenbild steckt dahinter?
Es ist das Bild des Menschen, der von Gott geliebt wird, in seiner ganzen Schönheit des Herzens, mit allen Fehlern, mit jedem Erfolg und jedem Scheitern. Es ist das Bild eines Menschen, der Kind sein darf, der darauf vertrauen kann, dass er nicht alleine seinen Weg gehen muss, sondern begleitet wird von Gott. Auf allen Wegen. Dieses Vertrauen gibt ihm die Kraft und den Mut, sicher einen Fuß vor den anderen zu setzen, denn er weiß, selbst wenn er sich verirrt, die Umkehr ist immer möglich. So betrachtet ist das „Er wird es fügen“ kein passiver Ausdruck des Mit-sich-geschehen-Lassens, sondern des aktiven Gestaltens, das im Vertrauen auf die Liebe Gottes seinen Halt findet.

Was heißt „Kirche“ für Sie in diesem Bild?
Die Kirche nimmt für mich hier die Mittlerposition ein. Die Kirche und ihre Menschen sollen Zeichen dieses Vertrauens und dieses Aufgehoben-Seins in Gott sein. Die Kirche ist sich nicht selbst Sinn und Zweck genug. Die Kirche ist ein Weg Gottes zu den Menschen.

Welche Bedeutung hat ein Bischof darin?
Ein Bischof ist Hirte seiner Ortskirche, seiner Diözese. Gemeinsam mit den anderen Bischöfen ist er im Bischofskollegium vereint, in dem der Papst – als Bischof von Rom – den Vorsitz in der Liebe innehat. Gemeinsam sind also alle Bischöfe unter der Leitung des Papstes für die Weltkirche verantwortlich. Die Einheit zu wahren und gleichzeitig Möglichkeiten und Formen zu finden, die vor Ort den Weg der Botschaft zu den Menschen eröffnen, das ist diese doppelte Aufgabe, die der Bischof als Hirte übernimmt. Ein Hirte mag die ihm anvertrauten Menschen. Er betet für sie und ist von deren Gebet getragen.

Was wünschen Sie sich von Ihren Mitarbeiter/innen?
Dass sie ihre Gedanken frei äußern und ihre Charismen mutig und engagiert einbringen. Ich möchte nicht von Menschen umgeben sein, die um mich einen Schutzwall der Freundlichkeiten aufbauen. Ich möchte auch und gerade als Bischof nahe bei den Menschen sein und das schließt vielleicht auch manchmal das nicht so Angenehme mit ein. An die Ränder zu gehen heißt auch, dass es schmerzen kann. Aber besser den Schmerz sehen, fühlen und lindern, als wegzusehen.

Sie möchten Menschen vom Rand in die Mitte bringen. Heißt das für die Pastoral, dass sie aktiv an den Rand hinausgeht oder dass sie gastfreundlich da ist und die Menschen aufnimmt, die kommen?
Sowohl als auch. Das Prinzip der Gastfreundschaft gilt immer. Wer zu uns kommt, der soll aufgenommen werden. Gleichzeitig sehe ich den Platz der Kirche aber auch bei den Menschen am Rand. Kirche muss bei den Schwachen sein, bei den Armen, bei jenen, die keines Blickes gewürdigt werden.

Was inspiriert Sie?
Das Gebet, die Stille, das In-sich-Horchen und gleichzeitig der lebendige und vielstimmige Austausch mit anderen, der von gegenseitigem Respekt geleitet und gelenkt wird. Und alles führt im Grunde auf die eine, große Quelle der Inspiration zurück, das Wort Gottes, die frohe Botschaft, die für alle einen unglaublichen Reichtum an neuen Ideen aufspannt.

AUF EINEN BLICK



Die Kinder der zweiten Klassen der Volksschule Tisis und deren Eltern zeigten großes Engagement. CARITAS

Spielsachen für die Muki-WG

Die 26 Erstkommunionskinder der beiden zweiten Klassen der Volksschule Feldkirch Tisis und ihre Eltern starteten im Rahmen der Vorbereitung auf die Erstkommunion ein Sozialprojekt. An einem Nachmittag sangen und spielten sie gemeinsam mit älteren Menschen im Altersheim Nofels. Außerdem durchforsteten sie ihre Spielsachen, Bücher und Kleidungsstücke und spendeten diese an die Kinder in der Wohngemeinschaft „Mutter & Kind“. Es ist schön zu sehen, dass diese Spende ankommt und jenen hilft, die sie brauchen“, waren sich die Mädchen und Buben einig.

Spende für bedürftige Familien

Ausgezeichnete Stimmung herrschte beim traditionellen Frühschoppen des Kapellenvereins Fraxern, der witterungsbedingt in den Jakob Summer Saal verlegt wurde. Gemäß dem Weihethema der „Familienkapelle“ macht es sich deren Verein zur Aufgabe, Familien zu unterstützen. Die Spenden und der Reinerlös aus der Bewirtung wurden deshalb dem Verein „Netz für Kinder“ übergeben, der sich für bedürftige Kinder in Vorarlberg einsetzt.



Obfrau Carmen Nachbaur (4. von links) freute sich mit den Organisatoren von „Netz für Kinder“. KATHAN

Carla-Park in Lustenau offiziell eröffnet

Chancen zum Wiedereinstieg

Den offiziellen Start des zweiten carla-Einkaufsparks in Lustenau feierte die carla Vorarlberg gemeinsam mit Caritas Direktor Peter Klinger, carla Vorarlberg Leiterin Karoline Mätzler samt Team sowie zahlreichen Prominente aus Politik, Wirtschaft und Kirche. Zu feiern gab es nicht nur den neuen carla Einkaufspark, sondern im Besonderen, dass mit carla Lustenau weitere langzeitarbeitslose Menschen die Chance auf den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt haben. Abschließend segnete Caritas Seelsorger Elmar Simma die Räume. Neu ist auch das Reparaturcafé, das es ab Sommer in carla Lustenau und Altach geben wird. Die Menschen können mit Elektro-Kleingeräten kommen und sie vor Ort mit einem Fachmann selbst reparieren. Fazit: ökologisch sinnvoll und gleichzeitig mit sozialem Nutzen.



Das carla-Team in Lustenau. LISA MATHIS

Bregenz und Dornbirn

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

2400 Euro für Zukunft ohne Hunger durch schulübergreifendes Projekt

Schüler/innen setzen sich ein

Religionslehrerin Frau Imma Schneider führte mit der Mittelschule Schwarzach, der Volksschule Schwarzach und der HLW Marienberg das Projekt „Zukunft ohne Hunger in Afrika“ – im Austausch mit Michael Zündel von der Caritas Auslandshilfe – durch. Die jungen Menschen waren sofort mit dabei: Über Monate hinweg wurden Kekse gebacken, Blumen gefilzt, Bilder gemalt und Drahtgestecke geformt. Die stolze Summe von 2400 Euro konnte Michael Zündel überreicht werden, der versprach, von der nächsten Äthiopienreise detailliert zu berichten.



Durch Verkauf von Selbstgebasteltem kam viel zusammen. SCHNEIDER

Kirche findet Stadt

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

3069 Unterschriften für eine bessere Volksschule:

3,4 Millionen Euro mehr für Pflichtschulen

Gemeinsam schloßen der Familienverband und Landeselternbüro nun die Unterschriften-Aktion für die Volksschulen ab. „Mit der Unterschriften-Aktion, die wir zusammen mit dem Landeselternbüro durchgeführt haben, konnten wir in den letzten Wochen sehr zum besseren Bewusstsein für die Anliegen der Volksschulen beitragen“, erklärt Familienverbandsobmann Andreas Prenn. In diesen beiden Organisationen sind bis zum 1. Juli 2013 insgesamt 3.069 Unterschriften eingelangt. „Dies zeigt den großen Wunsch der Eltern nach Verbesserungen in den ersten Bildungsjahren und gibt der Politik auch die entsprechende Rückendeckung“, sagt Prenn. Er dankt Landesrätin Dr. Bernadette Mennel (ÖVP) für die prompten Reaktionen: „Für die Volksschulen gibt es ab Herbst spürbar erste Verbesserungen.“ Der Landesbeitrag für die Finanzierung der Pflichtschulen wird von bisher 8,5 Millionen Euro um weitere 3,4 Millionen Euro aufgestockt.

Hilfe statt Klassenfahrt

Medikamente

Mit viel Schwung und guter Laune stellten Schülerinnen des BORG Egg ihre Arbeitskraft in den Dienst der guten Sache. Sie verzichteten auf die Klassenfahrt nach Berlin und leisteten stattdessen wertvolle Hilfe. Im Rahmen dieser Aktion werden von Freiwilligen im Juli und August rund 16.000 kg gespendete Medikamente sortiert, verpackt und auf gezielte Bestellung versendet, um medizinische Hilfe für Hunderttausende zu ermöglichen.



Drei Tage sortierten Schülerinnen des BORG Egg unermüdlich Medikamente und unterstützten so das Aussätzigen Hilfswerk Österreich. HILFSWERK

Kinderbuchmesse am Bach erfolgreich

„Lesevergnügen vom Allerfeinsten“ – damit warteten die Organisatoren von Buch am Bach heuer zum zweiten Mal mit ihrer Kinder- und Jugendbuchmesse in Götzis auf. Neben den Verkaufsständen, in denen Bücher von über 40 Verlagen angeboten wurden, luden auch die Öffentlichen Bibliotheken an ihren Stand ein. Er wurde vom Büchereiverband Vorarlbergs, der Landesbüchereistelle und der Fachstelle Bibliotheken der Diözese Feldkirch gestaltet. Im Rahmenprogramm lasen Autoren aus dem In- und Ausland. Auch für die kleinen Besucher gab es Leseabenteuer und Puppenspiel-Theater mit Angelika Heinzle von der Medienstelle.

Pfr. Georg Thaniyath dankt den Spendern

Millionen von Menschen leben in Indien auf den Straßen oder in kleinen Hütten aus Blättern unter menschenunwürdigen Bedingungen. Ihnen ein Zuhause und damit eine Perspektive zu geben, ist das Ziel der Aktion „Dach überm Kopf“. 1.500 Häuser konnten bislang dank der zahlreichen Spender/innen gebaut werden, bedankt sich Pfarrer Georg Thaniyath. Er wird Ende Juli nach Indien reisen, um 40 neue Häuser einzuweihen und sich selbst ein Bild zu machen: Von den zwei Waisenhäuser, in denen 120 Mädchen im Alter zwischen 6-14 Jahren leben sowie dem neuen Zentrum, in dem 100 Frauen bedürftiger Familien arbeiten.

Zur Veränderung berufen

Wir suchen je eine/n
Organisationsleiter/in für die Seelsorgeräume Bregenz und Dornbirn.

Katholische Kirche Vorarlberg

Näheres unter
kath-kirche-vorarlberg.at/jobs

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

REDAKTION BERICHTE: WOLFGANG ÖLZ, SIMONE RINNER

AUSFRAUENSICHT

Urlaubsreif

Wohin man auch schaut oder hört, seit Wochen tönt es aus allen Ecken und Büros: „Viel Spaß noch beim Arbeiten, ich habe jetzt Urlaub!“ Freunde, Familie, Arbeitskolleg/innen - alle verabschieden sich in die angeblich schönsten Wochen des Jahres. Selbstverständlich wohlverdient - und dennoch: Ich, als „Hinterbliebene“ bin etwas neidisch.

Damit in meinem Urlaub keine „Langeweile“ aufkommen kann - bzw. um mein schlechtes Gewissen zu beruhigen - führe ich seit geraumer Zeit eine Art „To-do“-Liste, auf der unliebsame Dinge aufgeführt sind, die ich immer noch vor mir her schiebe. Ganz oben rangiert ein Frühjahrsputz, gefolgt vom Entrümpeln des Kleiderkastens, dem Putzen der Fenster, Gartenarbeit sowie dem unaufgeräumten Keller. Die Liste (und das schlechte Gewissen) wachsen stetig, die Lust und Kraft sie in Angriff zu leider nicht.

Urlaubsreif nennt man wohl das Gefühl, das sich langsam in mir breit macht. Reif, um nach Hause zu gehen und dort wieder nur zu arbeiten? Oder um endlich auch einmal auszuspannen, Kraft zu holen und das berühmte „Nichts“ zu tun? Ich für meinen Teil habe eines beschossen: Die Kellertüre wird geschlossen, Fenster sollen Fenster bleiben und im Garten schaue ich in meinem Liegestuhl samt gutem Buch einfach in eine andere - aufgeräumte - Ecke. Zumindest eine wird sich sicher finden lassen.



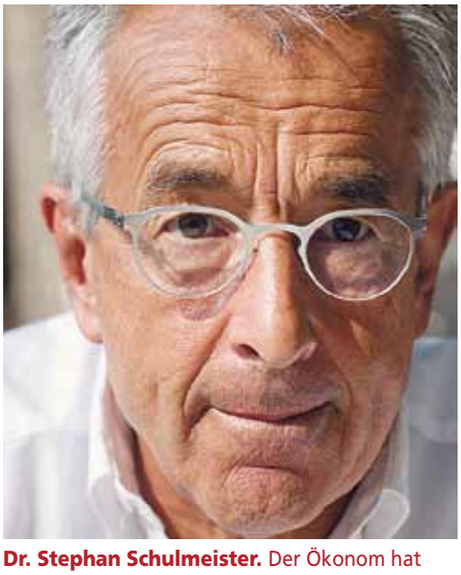
SIMONE RINNER

Schulmeister: „Unser Modell der sozialen Marktwirtschaft steht auf dem Spiel“

Das Wohl Europas nicht den Spekulanten überlassen

Regierungen zerbröckeln, die Zahl der Arbeitslosen erreicht neue Rekordwerte, die Wirtschaftsdaten gehen in den Keller: Europa steckt mitten in einer neuen Krise. Viele sagen, die „alten Rezepte“ verschärfen die Lage weiter und fordern in einem Brief an die Regierungsspitze einen Kurswechsel. Zu ihnen gehört auch der Wirtschaftsforscher Stephan Schulmeister. HANS BAUMGARTNER

Griechenland sei ein Fass ohne Boden, heißt es immer wieder. Doch von den über 207 Milliarden an EU-Rettungsgeldern sind 77 Prozent in den Finanzsektor geflossen, auch um europäische Banken zu schonen, während der Bevölkerung ein immer schärferer Sparkurs zu schaffen macht. Allein in Athen verteilen die orthodoxen Kirchengemeinden täglich 10.000 Essensportionen. Die Schlangen vor Ausgabestellen für Medikamente werden immer länger, viele Pensionist/innen warten hier ebenso wie Frauen mit Kindern. In den Kliniken werden immer öfter Schwangere vor der Geburt abgewiesen, weil sie keine Krankenversicherung und kein „Bares“ haben. Die Zahl der Arbeitslosen ist seit Ausbruch der Krise auf 27 Prozent gestiegen, fast zwei Drittel der jungen Leute haben keinen Job.



Dr. Stephan Schulmeister. Der Ökonom hat für das Wirtschaftsforschungsinstitut (Wifo) viele Jahre lang die internationalen Finanzmärkte und die Wettbewerbssituation analysiert. Lesenswert ist sein Buch „Mitten in der großen Krise. Ein ‚New Deal‘ für Europa.“ Picus-Verlag, € 9,90

Krise vor uns. Auch in Portugal, Spanien, Italien oder Frankreich kommen die Regierungen immer mehr unter Druck. „Wenn die EU mit ihren bisherigen Rezepten weitermacht, dann haben wir die große Krise nicht hinter uns, sondern vor uns“, ist der Wirtschaftsforscher Stephan Schulmeister überzeugt. Deshalb appellierte er vor kurzem gemeinsam mit zahlreichen Vertreter/innen aus den Bereichen der Ökonomie, Gewerkschaft, Politik und der Zivilgesellschaft (u. a. Kath. Arbeitnehmer/innen) an Kanzler, Vizekanzler und Finanzministerin: Europa braucht einen Kurswechsel in seiner Wirtschaftspolitik.

So nicht. Konkret fordert die Allianz die österreichische Regierung auf, der geplanten „Vertiefung“ der Wirtschafts- und Währungsunion so nicht zuzustimmen. „Es geht dabei um die Durchsetzung eines neoliberalen Wirtschaftskurses“, der für Schulmeister im klaren Gegensatz zur christlichen Soziallehre und zu der in Europa viele Jahrzehnte erfolgreich praktizierten sozialen Marktwirtschaft steht. „In einer ersten Etappe wurde auf die von den neoliberalen Finanzmärkten mitverursachten Schuldenkrise mit rigiden Sparkursen geantwortet. Damit wurde“, so Schulmeister, „die von den Neoliberalen stets gepredigte Schwächung des Sozialstaates vorangetrieben. Die damit ausgelöste gleichzeitige Schwächung der Wirtschaft – Verlust der Kaufkraft und Rückgang der Investitionen –, führt dazu, dass man nun die zweite Etappe am neoliberalen Sanierungspfad in Angriff nimmt“, sagt Schulmeister. Er meint damit den von der EU-Kommission vorbereiteten Pakt für „Abstimmung (Konvergenz) und Wettbewerbsfähigkeit“.

Spirale nach unten. „Letztlich geht es bei dieser zweiten Welle darum, Löhne, Lohnnebenkosten, Arbeitsschutzregelungen oder Sozialleistungen abzusenken, um damit wettbewerbsfähiger zu sein. Dafür“, so Schulmeister, „sollen u. a. die Branchenkollektivverträge fallen und die Löhne etc. betrieblich ausgehandelt werden. In einer Zeit, wo viele Arbeitslose auf einen Job warten, wäre das geradezu eine Einladung, eine Lohn- und Sozialspirale nach unten zu öffnen“, sagt Schulmeister. „Die Folgen wären, gerade für ohnedies schon angeschlagene Volkswirtschaften, verheerend; der Nutzen hingegen äußerst fragwürdig“, meint der Wifo-Experte für internationalen Wettbewerb. Es käme durch sinkende Kaufkraft zu einem weiteren Einbruch der Konjunktur, zu einem Anwachsen der Armut, zu einem Ausfall von Steuer- und Sozialeinnahmen mit weiteren Sparmaßnahmen. Die Wettbewerbsvorteile für Europa wären allerdings nur sehr gering, weil ein Großteil des europäischen Warenaustausches innerhalb der EU stattfindet. „Das würde nur zu einem höchst negativen Lohn- und Sozialwettbewerb zwischen den EU-Ländern führen, der die Wirtschaft in Europa insgesamt schwächt“, fürchtet Schulmeister. Was die Wettbewerbsfähigkeit zwischen ehemaligen Hartwährungsländern (z. B. Deutschland, Österreich) mit traditionell zurückhaltender Lohnpolitik und ehemaligen „Weichwährungsländern“ angeht, sieht Schulmeister einen gewissen Korrekturbedarf. „Aber das ist etwas anderes, als Kollektivverträge mit Löhnen, die zum Leben reichen, oder Arbeitnehmerrechte leichtfertig über Bord zu werfen – so, wie das jetzt im Raum steht. Es wurde beim letzten Gipfel im Juni nur deshalb nicht weiterverfolgt, weil Merkel vor den Herbst-Wahlen keine kritische EU-Front haben will.“

Radikale Wende. Schulmeister fordert nicht weniger als einen radikalen Schnitt in der Wirtschaftspolitik. Bisher habe die Politik viele Milliarden für Banken- und Konjunkturpakete ausgegeben und dabei nur die Symptome der Krise bekämpft, nicht jedoch die Ursachen. Im Gegenteil, „die neoliberalen Finanz-Alchemisten haben weiterhin mit ihren Spekulationen auf Staatspleiten, Wechselkurse oder Rohstoffe blendend verdient und



Anstellen für Grundnahrungsmittel. Immer mehr Griechen können sich nur noch über „Sozialläden" ernähren. In der EU ist die Armut mit 120 Millionen Betroffenen so hoch wie noch nie; fast ein Viertel der jungen Erwachsenen (bis 25) ist arbeitslos, in Griechenland sind es fast zwei Drittel. Die jüngste „Job-Garantie" der EU wird daran wenig ändern. REUTERS

die Realwirtschaft beschädigt." Die Politik lasse sich noch immer zum Handlanger jener Finanzakteure machen, die für die Krise verantwortlich sind, kritisiert Schulmeister.

„Wenn wir schauen, wann die Wirtschaft gut gelaufen ist, dann sind das immer Phasen, wo das Gewinnstreben – und das ist nun einmal der Motor des Kapitalismus – sich nur in der Realwirtschaft entfalten konnte und es nicht möglich war, durch das Hin- und Herschieben von Geld mehr Geld zu machen." Wenn man sich die wirtschaftlichen ‚Spielregeln' der 50er und 60er Jahre anschaue oder die des heutigen China, „dann sieht man, dass durch die Stabilisierung der Wechselkurse und der Zinssätze zwei für die Unternehmen ganz wichtige Preise nicht vom freien Markt gebildet wurden, sondern von der Politik gesteuert wurden. Damit schuf man einerseits für Unternehmen den Anreiz, real zu investieren und damit Arbeitsplätze zu schaffen; andererseits entzog man den Finanzmärkten wesentliche Möglichkeiten zu spekulieren; man konnte das Geld nur vermehren, indem man es in die reale Wirtschaft investierte."

Austrocknen. Der Blick zurück zeige aber auch, so Schulmeister, dass mit dem Aufkommen des neoliberalen Finanzkapitalismus ab den 70er Jahren die ökonomischen und sozialen Probleme immer größer geworden sind – sinkende Realeinkommen, steigende Unsicherheit auf den Arbeitsmärkten, Rückbau des Sozialstaates, wachsende Kluft zwischen Reichen und Normalbürgern. „Deshalb brauchen wir wieder eine realkapitalistische Spielanordnung, wo das Geld in die konkrete Wirtschaft fließt und das Aktionsfeld der Finanz-Alchemisten ausgetrocknet wird." Diese Änderungen herbeizuführen, so Schulmeister, erfordere keine Milliarden-Rettungsschirme, sondern Politiker, die – so wie einst Präsident Roosevelt während der Weltwirtschaftskrise – bereit sind, neu zu denken und die Fehler zu korrigieren. Konkret fordert Schulmeister u. a. die Gründung eines europäischen Währungsfonds, der bisher verhindert wurde, aus Angst, man müsste für schwächere Länder mitzahlen. „Das müssen wir jetzt auch." Aber durch einen gemeinsamen Währungsfonds wäre es praktisch unmöglich, gegen einzelne Länder zu spekulieren – ein wesentlicher Auslöser für die Eurokrise und ihre fatalen Folgen. „Die Zinsen für Staatsschulden und damit die Finanzierungskosten für das Gemeinwesen gehören dem Spiel privater Finanzjongleure entzogen", fordert Schulmeister. Ähnliches müsste für die weltweiten Wechselkurse gelten. Da würden per Computer stündlich Milliarden hin- und hergeschoben und damit ein Klima der Instabilität erzeugt. Dass man diesen Spekulationen weitgehend einen Riegel vorschieben kann, habe die Schweiz vor einem Jahr vorgemacht.

New Deal. Der Wechsel der „Spielregeln" würde zumindest mittelfristig zu einer Sanierung der Wirtschaft und der Staatshaushalte führen, ist Schulmeister überzeugt. „Kurzfristig aber bräuchte es wegen der enormen wirtschaftlichen und sozialen Verwerfungen (Arbeitslosigkeit etc.) einer Anschubfinanzierung, um damit ohnedies dringend notwendige Investitionen im Umwelt- und Energieeffizienzbereich, im Bildungssystem, der Kinderbetreuung oder Pflege zu tätigen."

Ähnlich wie F. D. Roosevelt für seinen erfolgreichen „New Deal" in den 30er Jahren würde auch Schulmeister sich das Geld dafür bei den Bessergestellten holen. „Weniger aus sozialen, sondern aus wirtschaftlichen Gründen: Wenn man bei den Reichen durch eine sehr moderate Vermögenssteuer von 0,5 Prozent etwas abschöpft, dann schlägt sich das nicht wirklich auf deren Konsum und damit direkt auf die Wirtschaft nieder – so wie das bei Kürzungen von Löhnen oder Sozialleistungen der Fall wäre. Und außerdem ist es auch für Wohlhabende interessant, in einem krisenfesten Umfeld zu leben." Auch die Einführung einer Finanztransaktionssteuer wäre eine kurzfristig notwendige Zwischenlösung, „bis sich das wilde Spekulieren durch neue Spielregeln ohnedies aufhört."

Man muss den Finanz-Alchemisten das Spielfeld wegnehmen und Anreize schaffen, damit das Kapital in die Realwirtschaft fließt.

STENOGRAMM

■ **Neben der Kirche.** Vor 25 Jahren, am 30. Juni 1988, weihte der französische Erzbischof Marcel Lefebvre gegen das ausdrückliche Verbot des Papstes vier Mitglieder der von ihm gegründeten Priesterbruderschaft



Erzbischof Lefebvre brach vor 25 Jahren mit der Kirche. KIZ/A.

St. Pius X. zu Bischöfen. Damit zogen sich er und die beteiligten Bischöfe die Exkommunikation zu. Bereits 1975 hatte Rom der Piusbruderschaft die kirchenrechtliche Zulassung entzogen. 2009 hob Papst Benedikt die Exkommunikation der Bischöfe auf; Rom begann einen Dialog mit der Piusbruderschaft. Nachdem diese sich bis jetzt jedoch weigerte, den nachkonziliaren Messritus sowie wesentliche Lehren des Konzils über die Ökumene, die nichtchristlichen Religionen und die Religionsfreiheit anzuerkennen, kündigte Rom kürzlich ein Ende des Dialogs an.

■ **Asyl für Snowden.** Er sehe wenig Gründe, warum Österreich dem Aufdecker des US-amerikanischen Abhorch- und Datenskandals, Edward Snowden, kein Asyl gewähren sollte. Das sagte Caritaspräsident Franz Küberl. Natürlich müsste Snowden wie jede/r andere Asylwerbende ein Verfahren durchlaufen; aber die Bedrohung mit einer langjährigen Haftstrafe für die Aufdeckung rechtsstaatlicher „Ungeheuerlichkeiten“ sei wohl ein starker Asylgrund.

■ **Golan-Geld.** Österreich sollte die durch das Ende des Golan-Einsatzes frei werdenden Mittel für die Entwicklungshilfe einsetzen. Das forderten die Abgeordneten Bayr (SPÖ) und Huainigg (ÖVP) sowie der Dachverband „Globale Verantwortung“.

Ägypten: Nach Protesten wurde Präsident Mohammed Mursi vom Militär gestürzt

Christen erleichtert über Mursi-Absetzung

Christliche Vertreter werten die Absetzung von Ägyptens Präsident Mohammed Mursi durch das Militär als „wichtiges Signal“.

So sagte etwa der Pfarrer der deutschsprachigen katholischen Gemeinde in Kairo, Joachim Schroedel, gegenüber dem „Münchner Kirchenradio“, das ägyptische Volk habe bewiesen, dass es sowohl eine weltliche als auch eine religiöse Diktatur ablehne und, wenn nötig, auch abschaffe. Auch der koptische Bischof für Deutschland, Anba Damian, begrüßt im Gespräch mit der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA die Entmachtung Mursis.

Notbremse gezogen. Nach Schroedels Einschätzung war die Absetzung kein Putsch. Das Militär habe lediglich auf die seit Wochen erhobenen Forderungen im Volk reagiert und die Notbremse gezogen, da sonst sehr viel Blut geflossen wäre. Christen, aber auch der Großteil der Muslime hätten nicht mehr länger zusehen wollen, wie das Land weiter gegen die Wand gefahren werde. Der Geistliche zeigte sich zuversichtlich, dass die christlichen Kirchen nun wieder an den Beratungen für eine neue Verfassung teilnehmen werden. Die von Mursi „durchgepaukte Verfassung“ müsse mit Hilfe aller gesellschaftlichen Kräfte neu geschrieben werden.



Jubel in Kairo: Präsident Mursi ist nach tagelangen Protesten vom Militär gestürzt und festgenommen worden. REUTERS

Neuwahlen. Die angekündigten Neuwahlen sieht Schroedel ebenfalls positiv. Laut Umfragen lehnten mittlerweile etwa zwei Drittel der Ägypter eine religiöse Regierung der Muslimbrüder ab. Die Präsidentschaft Mursis habe den Muslimbrüdern insgesamt sehr geschadet. Die Bevölkerung und das Militär hätten Mursi nicht deswegen abgesetzt, weil er islamische Werte vertritt, sondern weil er die wirtschaftlichen und sozialen Probleme des Landes nicht angepackt habe.

Religiöse Führer dabei. Der Oberbefehlshaber der Armee, Abdel Fattah al-Sisi, hatte vergangene Woche auch den koptisch-orthodoxen Papst-Patriarchen Tawadros II. in die Beratungen über die Zukunft des Landes einbezogen. Das ägyptische öffentlich-rechtliche Fernsehen zeigte Sisi bei der Verlesung der Absetzungs-Begründung gemeinsam mit religiösen Führern, darunter Tawadros und Al-Azhar-Großimam Ahmad Mohammad al-Tayyeb.

Dichter Sommerreigen der Bildung

Der Sommer bietet in der Kirche Österreichs traditionell einen dichten Reigen an Bildungsveranstaltungen. Zu ihrem Jahresschwerpunkt „Einander begegnen“ tagt die Kath. Frauenbewegung (9. bis 13. Juli). „Vom Männchen zum Mann“ lautet der pointierte Titel der Sommerakademie der Männerbewegung (10. bis 13. Juli). Die Ökumenische Sommerakademie in Kremsmünster stellt anlässlich von zehn Jahre Ökumenisches Sozialwort die Frage „Wer ist mein Nächster?“ (10. bis 12. Juli). Die Pädagogische Werktagung in Salzburg befassen sich mit „Vorbildern“, die Salzburger Hochschulwochen mit „gefährlichem Wissen“.



Dr. Anna Findl-Ludescher wird bei der Fachtagung Weltkirche (19./20. Juli) in Lambach über Wege der Glaubensvermittlung heute sprechen. KIZ/A.

„Stück Gerechtigkeit“ für die Opfer

Vergangene Woche wurde am Landesgericht Steyr der ehemalige Internatsleiter des Stiftes Kremsmünster zu zwölf Jahren Haft verurteilt. Dem inzwischen vom Vatikan laisierten 79-jährigen Ex-Pater wurden u. a. sexueller Missbrauch Minderjähriger und schwere Gewaltdelikte angelastet. Die Verteidigung legte wegen „Verjährung“ Berufung ein. Der Abt des Stiftes, Ambros Ebhart, zeigte sich über die aufgezeigten Vorfälle tief betroffen. Durch das Gerichtsverfahren sei den Opfern „ein Stück Gerechtigkeit“ zuteil geworden. Das Stift hat bisher auch über die Klasnic-Kommission 700.000 Euro an Entschädigungen an 38 Betroffene ausbezahlt.

Enzyklika „Lumen Fidei“ (Licht des Glaubens) erschienen. Zwei Päpste als Autoren

Ein Dokument des Übergangs

Mit einiger Spannung war sie erwartet worden, die gemeinsame Enzyklika von Papst Franziskus und seinem Vorgänger Benedikt XVI. Ein „Lehrschreiben zu vier Händen“ gab es in der Kirche noch nie.

ALOIS HALBMAYR

Die Spekulationen blühten. Wird die Handschrift des neuen Papstes schon erkennbar sein? Werden neue Akzente gesetzt? Die Lektüre des Textes zeigt: Diese Enzyklika ist ein Dokument des Übergangs. Franziskus reiht sich zum einen ganz in die Spuren seines Vorgängers ein, setzt aber im Schlussteil einige, wenn auch noch recht zaghafte neue Akzente. Man darf daher gespannt sein, ob und wie sich diese neuen Akzente in den anstehenden Strukturreformen und Personalentscheidungen auswirken werden.

Vermächtnis. Die Enzyklika mit dem Titel „Licht des Glaubens“ (Lumen Fidei) schließt die Trilogie ab, die Benedikt mit einer Enzyklika über die Liebe (Deus Caritas, 2005) und die Hoffnung (Spe Salvi, 2007) begonnen hatte, aber durch seinen Rücktritt im Frühjahr dieses Jahres nicht mehr beenden konnte. Franziskus schreibt selbst im Vorwort, dass er die wertvolle Arbeit seines Vorgängers übernommen und „den Text durch einige weitere Beiträge“ ergänzt habe (Nr. 7). Sprache, Stil und Bezüge deuten darauf hin, dass ein Abschnitt aus der Einleitung und das letzte Kapitel die Handschrift des neuen Papstes tragen. Es ist und bleibt aber ein Werk, aber mit unterschiedlicher Linienführung.

Lehrstück. Der Text bringt noch einmal alle Themen und Überzeugungen, für die Benedikt in seinem knapp achtjährigen Pontifikat oft recht vehement eingetreten ist: das Verhältnis von Vernunft und Glaube, die enge Bindung des Glaubens an die Wahrheit, die Absage an jeden Relativismus, die Skepsis gegenüber dem (auf Messbares) reduzierten Vernunftbegriff der Moderne, die Notwendigkeit der Einheit im Glauben, die Kirche als treue (und einzige) Hüterin der Wahrheit. Zum Abschluss des von Benedikt ausgerufenen „Jahr des Glaubens“ wird ein theologisches Lehrstück vorgelegt, das einem Vermächtnis gleicht und alle Vorzüge, aber auch die Grenzen seines Ansatzes zeigt. In einem großen Bogen und anhand exemplarischer Gestalten buchstabiert diese Enzyklika aus, was Glauben heißt, in welcher Weise Christus den unverrückbaren Bezugspunkt bildet. Wer glaubt,



Licht des Glaubens – die erste Enzyklika aus den Händen von zwei Päpsten. REUTERS

sieht mehr (Nr. 18). Und: „Die Geschichte Jesu ist der vollkommene Erweis der Verlässlichkeit Gottes“ (Nr. 15). Meisterhaft wird die Lichtmetapher auf Christus hin in ihren verschiedenen Bezügen erhellt. Aufschlussreich, wenn auch merkwürdig „zeitlos“, sind die in einer selten gewordenen Mischung aus theologischer Reflexion und meditativer Grundhaltung entfalteten Ausführungen über den Glauben als Hören und Sehen, über das unaufgebbare Ineinander von Glaube und Vernunft, von Wahrheit und Liebe.
Zugleich werden jedoch auch Positionen wiederholt und eingeschärft, die innerkirchlich längst umstritten sind und auf eine Lösung drängen: der einseitige, pessimistisch gefärbte Blick auf die Moderne, die Überbetonung von Lehramt und Hierarchie, eine verkürzte Theologie der Sakramente, ein einseitiges Familienbild. Seltsam blass bleibt der Text, wenn es um mögliche Glaubensgründe geht. Es ist keine Rede vom Glaubenssinn der Gläubigen, vom Volk Gottes auf dem Weg durch die Zeit, von Frauen und Laien, auch nichts von den Schwierigkeiten und dem Mut, den es braucht, um in der Welt von heute den Glauben zu leben und weiterzutragen.



Prof. Dr. Alois Halbmayr lehrt Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg.

Neue Töne leise. Erst im vierten, dem letzten und kürzesten Kapitel, erklingen leise neue Töne, gerät die Welt mit ihren Nöten stärker in den Blick. Die Handschrift des Franziskus wird hier deutlicher erkennbar. Pastorale und politische Motive treten in den Vordergrund. Da ist die Rede davon, dass der Glaube, der aus der Liebe kommt, ein „Dienst am Gemeinwohl“ ist und mithilft, gerechte Strukturen aufzubauen und das Leben der Gemeinschaft zu bereichern (Nr. 51). Glaube lässt uns „die Natur mehr achten, da er uns in ihr eine von Gott eingeschriebene Grammatik und eine Wohnstatt erkennen lässt, die uns anvertraut ist, damit wir sie pflegen und hüten“. Er hilft uns, Entwicklungsmodelle zu finden, „die nicht allein auf Nutzen und Profit gründen“ (55). Und schließlich kommt der Papst in einer längeren Passage auf das Leiden zu sprechen. Der Glaube kann eine tröstende Kraft sein, vor allem in jenem Leiden, das sich nicht beseitigen lässt, aber vielleicht doch „zu einem Akt der Liebe und des Sich-Anvertrauens in die Hände Gottes werden kann“ (56). Ein (Marien-)Gebet zum Schluss findet sich auch in früheren Texten von Jorge M. Bergoglio.

Die bewegenden Fragen. Dennoch, so ganz will der Text der Enzyklika nicht zu dem passen, wie wir Franziskus in den ersten 100 Tagen seines Pontifikats kennengelernt haben. In der Betonung der Kontinuität fehlt dem Dokument das Frische und Unmittelbare, auch das Neue und Überraschende, mit dem „der Papst vom anderen Ende der Welt“ schon so viele Hoffnungen geweckt hat. Hier spiegeln sich nochmals zwei unterschiedliche Perspektiven, die sich nur mehr schwer vermitteln lassen, eben ein Dokument des Übergangs. Vielleicht wollte sich Franziskus damit die Möglichkeit eröffnen, in seiner nächsten Enzyklika stärker auf die Probleme einzugehen, die ihn und mit ihm sehr viele Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche umtreiben: das Problem der Armut, die globale Ungleichheit mit einer stetig wachsenden Zahl an Ausgeschlossenen, die Traditionskrise des Glaubens, die Struktur- und Glaubwürdigkeitskrise innerhalb der Kirche. Fürwahr eine große Agenda. Diese Enzyklika hat sie noch nicht angepackt. Aber sie nährt die Hoffnung, dass dies bald geschehen möge.

▶ **Die Enzyklika: www.kirchenblatt.at**







Bischof Benno probiert seine neue Stola, die von 180 Ministranten, stellvertretend für jede Gemeinde des Dekanats, gestaltet wurde. PETER (3)

Eine Stola für Bischof Benno Elbs

Fingerabdrücke inklusive

Sechs Tage nach der Bischofsweihe stattete Bischof Benno Elbs seiner Heimatgemeinde Langen einen Besuch ab. Dort wurde er von einer vollen Kirche und mit einer Überraschung seiner Ministrant/innen empfangen.

CORINNA PETER

Zurück Zuhause. Langen bei Bregenz, die Heimatgemeinde von Bischof Benno Elbs, hat den frisch gebackenen Bischof am Samstag mit offenen Armen empfangen. Die Kirche war gesteckt voll. Sogar auf dem Kirchenvorplatz standen die freudigen Besucher/innen. Mit einer liebevoll und lebendig gestalteten Messe, gespickt mit lustigen Berichten aus der Vergangenheit von Benno Elbs, wurde er in seinem ehemaligen Zuhause willkommen geheißen. Nach der Messe gab es außer der Agape für den neuen Bischof auch ein Überraschungsgeschenk.

Wegbegleiter. Stellvertretend für jede Gemeinde Vorarlbergs standen bei seiner Weihe 180 Ministrant/innen aus dem ganzen Land Spalier für ihn. Vor der Bischofsweihe begleiteten sie ihn so auf seinem Weg aus dem Pfarrheim zum Dom St. Nikolaus. Die Freude, Teil dieser Feier zu sein, war den Kindern und Jugendlichen deutlich anzusehen.

Buntes Zeichen. Vor diesem Großereignis ging es im Diözesanhaus schon geschäftig zu. Als Erinnerung und Geschenk verzierten alle anwesenden Minis, gemeinsam mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Jungen Kirche, eine Stola mit ihren Fingerabdrücken. Die Stola aus weißem Stoff, die teilweise mit Pailletten bestickt ist, wurde von Ute Thierer von der Ministrantenpastoral der Jungen Kirche genäht. An die bunten Fingerabdrücke am Rand malten die Minis Arme, Beine und Gesichter. Diese kleinen Ministranten-Männchen versinnbildlichen das Spalier. Sie sind ein Zeichen für die Unterstützung, die die Ministrant/innen Bischof Benno Elbs entgegenbringen wollen. So entstand eine bunte und flippige Stola, die nicht so ganz der Norm entspricht und gerade darum etwas Besonderes ist.

Geschenk von Herzen. Mit diesem persönlichen Geschenk hat der Bischof wohl nicht gerechnet. In Vertretung für alle, die bei der Weihe Spalier standen, überreichten ihm die Langener Ministranten die Stola. Nach seinem ersten Gottesdienst als „offizieller Bischof“ in seiner Heimatgemeinde baten sie Benno kurz stehen zu bleiben. In diesem kleinen, vertraulichen Kreis schenkten die Minis ihrem Bischof die bunte Stola mit den Worten: „Damit du nicht vergisst, dass wir für dich Spalier gestanden sind. Und damit wir immer einen Platz in deinem Herzen haben, überreichen wir dir heute eine Stola mit unseren Fingerabdrücken. Sie bilden ein Spalier für dich.“

Kontraste sind in. Natürlich wurde die Stola gleich anprobiert. Sie passte gut zum farbenfrohen Bischofsstab und gab dem ohnehin schon sehr schönen, goldenen Bischofsgewand den letzten Pepp. Auch den Minis gefiel die Stola am Bischof und sie waren sichtlich stolz auf ihre Arbeit.

Ein Dankeschön für die Minis. Allen Ministrant/innen gilt ein großer Dank für ihren Dienst in der Kirche, ganz besonders denjenigen, die beim Spalier bei der Bischofsweihe dabei waren, für das Spalier und die Stola.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Anselm Grün: Ich bin müde. Neue Lust am Leben finden. Vier -Türme -Verlag, 167 Seiten, Euro 17,40.

Mich fasziniert, wie es dem weit über die Grenzen bekannten und meistgelesenen deutschen Benediktinermönch immer wieder gelingt, Themen aufzugreifen, die viele Menschen berühren. Er spricht ein Thema an, mit dem Frauen und Männer, ja selbst schon Jugendliche zu kämpfen haben, deckt mögliche Ursachen auf und führt auf eine gute Spur, mit dieser Müdigkeit umgehen zu lernen, ohne gleich immer von Burnout zu sprechen.
Wir werden eingeladen, den eigenen Lebensträumen auf der Spur zu bleiben, „angedockt" an Jesus zu bleiben, immer wieder neu zu entdecken, was unsere Berufung ist und uns selbst treu zu bleiben. Besonders angesprochen haben mich auch die biblischen Beispiele, nämlich die Müdigkeit Jesu, die Müdigkeit der Jünger am Ölberg, die Müdigkeit des frommen Beters oder die Müdigkeit von Maria und Marta und deren Umgang damit.
Das Buch schließt nach einem kurzen philosophischen Zugang zur Müdigkeit mit einigen Gebeten und Bibeltexten, die aufrichten und dazu einladen, wieder einmal innezuhalten und wirklich neue Lust am Leben zu finden.

IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Arche"
Kirchstraße 14
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at
www.buchhandlung-arche.net

Eine Kunst- und Kulturreise in die Provence

Rendezvouz mit der Provence

Eine sommerliche Überraschung für Kurzentschlossene bieten das KBW Vorarlberg, das Ökumenische Bildungswerk Bregenz und die Christliche Buchhandlung ARCHE für die Zeit vom 19. bis 25. August 2013. Die von Nachbaur-Reisen veranstaltete Fahrt wird von Walter Buder begleitet.

Kunst und Landschaft, Farbe und Form, Kultur und Spiritualität sind die Perlen am „roten Faden" dieser Reise. „Le Grand Atelier du Midi" ist eines der Highlights der europäischen Kulturhauptstadt 2013. In Marseille und Aix-en-Provence werden Bilder von van Gogh bis Bonnard und von Cézanne bis Matisse (Musée Granet) gezeigt. Dem Dialog mit den Meisterwerken sind Kunstwanderungen, Spaziergänge und Ausflüge beigefügt, die das Licht der Provence, das Flair der Landschaften und die Faszination der Bilder sinnlich erleben lassen können.

Kunst und Kultur. Etwa im Fischerdorf L'Estaque und am Strand von Corbières, wo Braque, Renoir, u.a. gemalt haben. Oder: Auf schattigen (!) Wegen kommt man im Steinbruch von Bibémus Cézanne und „seiner" St. Victoire näher. Und in der kargen Landschaft der Alpilles finden sich Kleinode, wie die Schöpfungsbilder von M. Prassinos oder - in St. Paul-de-Mausole - Motive aus van Gogh's Bildern. In Les Baux riskieren wir den Blick ins „Vallée d'Enfer", das „Höllental" - mit Seitenblick zu Dante - und „ergehen" die faszinierenden Lichtprojektionen in den „Carrières de Lumières".



Marseille - nur eine der „Haltestellen" der Provencereise NACHBAUR REISEN

Spirituelle Kreativität. Wir sind in Aubagne beherbergt (Hotel Souleia***). Dort, in der Kapelle der „Penitents Noirs" finden sich - einzigartig - Pablo Picassos umwerfende Keramikarbeiten ausgestellt. Von hier aus ist es auch nicht weit zu einem schönen Zeugnis spiritueller Kreativität der Provence, deren Zentrum die hl. Maria Magdalena ist: Ein gewaltiges Gotteshaus in St.-Maximin-la-Sainte-Beaume ist ihr geweiht und die „Wallfahrt" zu ihrem legendären Aufenthaltsort, der Magdalena-Grotte im Massiv de la Sainte-Beaume, geben diesem besonderen Rendezvous mit Kunst, Kultur und Religiosität der Provence speziellen Charakter und Tiefe. WALTER BUDER

Provence: „Kunst und Kultur"
19. bis 25. August 2013
Reisebegleiter: Dr. Walter Buder
Pauschalpreis: € 895,-
Anmeldung und Information:
Nachbaur Reisen, T 05522 74680

Das Detailprogramm online:
www.bildungswerk-vorarlberg.at

KOMMENTAR

Heilige Päpste und die Kirchenpolitik

Papst Franziskus hat entschieden. Vermutlich noch heuer werden zwei seiner Amtsvorgänger heiliggesprochen. Der eine, Johannes XXIII., der „Vater des Konzils", gilt vielen als Mann des Aufbruchs, der die Kirche im Vertrauen auf den Geist Gottes mutig in die heutige Zeit hineingeführt hat. Der andere, Johannes Paul II., gilt bei all seiner Dynamik und politischen Wirkkraft denselben Leuten als jener Papst, der das Schiff der Kirche zurückrudern und vieles, was in Bewegung gekommen war, einbetonieren ließ. Und es gibt auch die andere Gruppe, die die Bedeutung der beiden Päpste jeweils genau umgekehrt sieht. Deren Heiligsprechung wird die jeweiligen Sichtweisen kaum verändern und das kirchenpolitische Match bleibt – vorerst – offen.
HANS BAUMGARTNER

Gewalt gegen Frauen auf dem Tahrir-Platz

Während der aktuellen Massenproteste auf dem Tahrir-Platz in Kairo kommt es dort auch vermehrt zu sexuellen Übergriffen gegen Frauen. In Banden organisierte Gruppen sind unterwegs, umringen ihre Opfer, wenden Gewalt an; Menschen, die helfen wollen, werden bedroht oder zusammengeschlagen. „Human Rights Watch" spricht von mindestens 91 sexuellen Übergriffen und Vergewaltigungen in letzter Zeit. Und als ob das noch nicht schlimm genug wäre, gibt es Äußerungen von islamistischen Klerikern, die den Frauen daran die Schuld geben. Weil sie sich nicht unter die Männer mischen dürfen. Dort hätten sie nichts zu suchen. Als Frau lebt man in Ägypten gefährlich, vor allem dann, wenn man öffentlich Stellung bezieht – und die Polizei schaut weg, ist nicht da.
SUSANNE HUBER

teletipps

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

14. 7. bis 20. 7. 2013

SONNTAG, 14. JULI

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)
Aus dem Evangelischen Schalom-Zentrum in Dortmund, mit Pfarrer Michael Bahrenberg. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Geplant: „Neuer Erzbischof von Canterbury: Kann Justin Welby die Gräben in der Anglikanischen Kirche überwinden?"; „Beistand und Gedenken: Papst Franziskus besucht Flüchtlingsinsel Lampedusa"; „Imame in Österreich"; „Mit der Caritas durch Äthiopien". **ORF 2**

20.15 Uhr: Die Donau – Reise in ein unbekanntes Europa (1+2/6) (Dokumentationsreihe)
Drei Schweizer Radio- und Fernsehjournalisten – erkunden die europäische Lebensader. **3sat**

MONTAG, 15. JULI

20.15 Uhr: The King's Speech
(Spielfilm, GB/AUS 2010)
Mit Colin Firth, Geoffrey Rush u.a. – Regie: Tom Hooper – Furiose Darstellerleistungen, für die es auch mehrere renommierte Preise gab, tragen das ebenso amüsante wie sensible Porträt Prinz Alberts, des späteren englischen Königs George VI. **ORFeins/ARD**

21.45 Uhr: Wirtschaft im Islam
(1+2/2; Dokumentation)
Die Dokumentation bietet eine umfassende Bestandsaufnahme der islamischen Finanzwelt. **ORF III**



ARTE F / © REZO PRODUCTIONS / ARTE FRANCE CINÉMA

Mittwoch, 17. Juli, 20.15 Uhr: Ein schlichtes Herz
(Spielfilm, F 2008)
Mit Sandrine Bonnaire, Marina Foïs, Pascal Elbé u.a. – Regie: Marion Laine – Nach einer Erzählung von Gustav Flaubert erzählt die Regisseurin in ihrem ersten Film recht einfühlsam die Geschichte einer zartfühlenden jungen Frau, auf deren Sehnsucht nach Wärme und Geborgenheit eine strenge Dienstherrin rigide reagiert. Beeindruckend auch durch eine sensibel agierende Hauptdarstellerin. **arte**

DIENSTAG, 16. JULI

22.05 Uhr: Kabuli Kid – Eine Geschichte aus Afghanistan
(Spielfilm, F/AFGH 2008)
Mit Hadji Gul, Valéry Schatz u.a. – Regie: Barmak Akram – Eine lebensbejahende allegorische Geschichte, die das vom Bürgerkrieg gezeichnete Kabul beschreibt. **ORF III**

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Gebt mir mein Gesicht zurück": Preisgekrönte Dokumentation. // (23.20 Uhr) „Dorf der Frauen". **ORF 2**

MITTWOCH, 17. JULI

10.15 Uhr: Eröffnung Bregenzer Festspiele 2013. **ORF 2**

20.15 Uhr: Wenn Liebe so einfach wäre (Spielfilm, USA 2009)
Mit Meryl Streep, Steve Martin, Alec Baldwin u.a. – Regie: Nancy Meyers – Vergnügliche Liebeskomödie, die weniger auf Realitätsnähe setzt, denn auf schlagfertige Dialoge und ein glänzendes Ensemble. **ZDF**

DONNERSTAG, 18. JULI

20.15 Uhr: Im Schatten
(Spielfilm, D 2010)
Mit Misel Maticevic, Karoline Eichhorn u.a. – Regie: Thomas Arslan – Spannender, vorzüglich inszenierter Gangsterfilm um einen professionellen Kriminellen, der nach seiner Haftentlassung wieder ins „Alltagsgeschäft" einsteigen will. **ZDFkultur**

20.15 Uhr: Der Kaufmann von Venedig (Oper)
Live von den Bregenzer Festspielen. **ORF III**

FREITAG, 19. JULI

20.15 Uhr: Willkommen auf dem Land (Fernsehfilm, D 2012)
Mit Senta Berger, Günther Maria Halmer u.a. – Regie: Tim Trageser – Ein gut aufgelegtes Ensemble spielt sich durch eine vorhersehbare und doch bewegende Geschichte. **arte**

21.20 Uhr: Die Zauberflöte (Oper)
Live von den Bregenzer Festspielen. **ORF 2**

SAMSTAG, 20. JULI

20.15 Uhr: Mein Vater
(Fernsehfilm, D 2003)
Mit Götz George, Klaus J. Behrendt u.a. – Regie: Andreas Kleinert – Exzellent besetzt, nimmt sich der nach einem klugen, souveränen Drehbuch meisterlich umgesetzte Film ernsthaft der Probleme Krankheit und Generationenkonflikt an. **WDR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Österreichische Lotterien unterstützen „Schmetterlingskinder"

Gemeinsame Forschung von IMBA und DEBRA
Ihre Haut ist so verletzlich wie der Flügel eines Schmetterlings. Schon bei geringsten Belastungen bildet sie Blasen oder reißt. Wunden und Schmerzen sind deshalb ständiger Begleiter. Laut Europäischer Union zählt die unheilbare Hautkrankheit Epidermolysis bullosa (EB) zu den sogenannten seltenen Krankheiten (Rare Diseases). Insgesamt leben in Österreich rund 500 Betroffene, in ganz Europa sind es 30.000.
Die Österreichischen Lotterien, der Verein DEBRA Austria und das Forschungsinstitut IMBA ziehen hier an einem Strang, damit schnellstmöglich eine Therapie für die „Schmetterlingskinder" gefunden werden kann.
Am IMBA, dem Institut für Molekulare Biotechnologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, wird seit 2009 intensiv an einer Stammzelltherapie geforscht. Die Heilungschancen sind vielversprechend.
Die hochspezialisierte und aufwändige Forschung ist teuer. Damit diese weitergeführt werden kann, bedarf es einer entsprechenden Finanzierung. Federführend sind hier seit 2013 die Österreichischen Lotterien und DEBRA Austria.

▲

radiophon



PRIVAT

Dechant P. Mag. Clemens M. Reischl OSB
Pfarrer von Mautern und Rossatz

So/Sa 6.10 Uhr, Mo–Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.
„Aufatmen und Freiwerden – Chancen dafür schenkt Gott jeden Tag, nicht nur im Urlaub", sind die morgendlichen Gedanken dieser Woche überschrieben. **ÖR**

Zwischenruf ... von Superintendent Manfred Sauer (Villach/Ktn.). So 6.55, **Ö1**
Erfüllte Zeit. U.a.: Bibelkommentar zu „Das Beispiel vom barmherzigen Samariter" (Lk 10,25-37). So 7.05, **Ö1**
Motive. So 19.04, **Ö1**
Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, **Ö3**
Gedanken für den Tag. „Glückliche Kindheit – vom Wunsch zur Wirklichkeit" – Zum 100. Geburtstag des Kinderschutz-Pioniers Hans Czermak. Von Klaus Vavrik, Kinderarzt, Kinder- und Jugendpsychiater und Präsident der Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit. Mo–Sa 6.56, **Ö1**
Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, **Ö1**
Praxis. Mi 16.00, **Ö1**

Logos. „Was glauben Sie?" – Der Soziologe und Theologe Tomáš Halik. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan
Täglich.
7.30 Lat. Messe **20.40** Lat. Rosenkranz (KW: 5885, 7250, 9645 kHz) **16.00** Treffpunkt Weltkirche **20.20** Abendmagazin (Wh am folgenden Tag 6.20): (So) Reden über Gott und Welt; (Mo) Weltkirchen-Magazin; (Di) Die Radioakademie (3): Reise um den Globus: Die Weltjugendtage; (Mi) Die Woche in Rom; (Do) Kreuz des Südens; (Fr) Prisma-Magazin; (Sa) Unsere Woche, mit der Betrachtung zum Sonntag (Hinweis: Die deutschsprachigen Sendungen um 16.00 Uhr und 20.20 Uhr können nur über Satellit empfangen werden.)



FRITZ-PRESS GMBH

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus der Dompfarre Klagenfurt St. Peter und Paul/Ktn. – Im Rahmen des Festivals Musica Sacra gestalten Domkantorei und Domorchester den Festgottesdienst, dem Dompfarrer Peter Allmaier vorsteht, mit Liedern aus Johann Joseph Fux „Missa in C, K. 46". **ÖR**

TERMINE

▶ **Abendwallfahrt.** 19 Uhr Aussetzung und Rosenkranz, 20 Uhr hl. Messe mit Predigt von Bischof Klaus Küng.
Sa 13. Juli, 20 Uhr, Klosterkirche, Mariastern-Gwiggen.

▶ **Der etwas andere Gottesdienst.** Lobpreisgottesdienst mit Miriam Feuersinger und einigen anderen Musikern.
So 14. Juli, 19 Uhr, Offene Kirche, LKH Bregenz.

▶ **Dankwallfahrt anlässlich der Bischofsweihe von Benno Elbs.** Von Rankweil nach Göfis.
So 14. Juli, 16.30 Uhr, Treffpunkt beim Gasthaus Sternen, Rankweil. Fußwallfahrt nach Göfis zum Gedenkort des seligen Provikars Carl Lampert. **18 Uhr** Gottesdienst in der Pfarrkirche Göfis.

▶ **Momente.** Erstes Konzert der Konzertreihe Sankt Corneli mit Helmut Binder (Orgel), Thomas Engel (Blockflöte), Klaus Christa (Viola).
Eintritt: € 14,- Erwachsene, € 8 Schüler und Studenten.
So 14. Juli, 17 Uhr, Wallfahrtskirche Sankt Corneli, Feldkirch-Tosters.

▶ **La stravaganza.** Schloss- und Palaiskonzerte mit dem ungarischen Ensemble für Alte Musik, „Affetti Musicali Budapest".
Eintritt: € 18,- / € 9,- ermäßigt
Vorverkauf: Tourismusbüro T 05522 734 67 oder Abendkassa
Mo 15. Juli, 20 Uhr, Rittersaal, Schattenburg Feldkirch.

▶ **Pozitia Copilului - Mutter und Sohn.** Drama um eine ungesunde Mutter-Sohn-Beziehung, welches 2013 mit dem Goldenen Bär für den Besten Film ausgezeichnet wurde.
Reservierung: T 05522 31464,
E info@rio-feldkirch.at
Weitere Termine: 17. Juli, 18 Uhr; 18. Juli, 20.30 Uhr; 19. Juli, 22 Uhr
Di 16. Juli, 20.30 Uhr, Kino Rio, Feldkirch.

▶ **Bibelabende mit Prof. Dr. Georg Fischer SJ** zum Thema „Der Jakobsweg der Bibel - Gott suchen und finden". Die Teilnehmer werden gebeten, eine Bibel mitzubringen. Der Eintritt ist frei.
Di 16. Juli, 19.30 bis 22 Uhr, Raum unter der Kirche, Feldkirch-Nofels.
Weitere Termine: 23. und 30. Juli.

GEWINNSPIEL

Wir gratulieren! Das Genießerkochbuch „Einfach himmlisch" von Hager Maria und Haringer Franz hat gewonnen:
Maria Ender, Wolfurt

Abschlusskonzert der Tage der Kirchenmusik 2013

Das Hohelied der Liebe

Ein Musikerlebnis der besonderen Art erwartet die Besucher/innen des Abschlusskonzerts der Tage der Kirchenmusik: mit einer Uraufführung und einem hundertstimmigen Chor.



Fünf Tage voller Musik präsentiert an einem Abend. JENS ELLENSOHN

Fünf Tage lang haben die Sänger/innen und ihr Chorleiter sich täglich im Bildungshaus Batschuns getroffen, gemeinsam musiziert und unermüdlich geprobt. Nun, am Ende der 43. Werkwoche der Kirchenmusik der Diözese Feldkirch, zeigen sie im Rahmen des Abschlusskonzertes, was sie gelernt haben. Den Beginn macht die „Messe der Hohen Liebe" für gemischten Chor, Orgel, Bläser und Gemeinde, die gemeinsam mit Texten von Silja Walter in der Vorabendmesse zur Aufführung kommt. Im anschließenden Konzert erwartet die Besucher/innen französische Chormusik und die Uraufführung des Stücks „Sopra i monti" (über die Berge) für gemischten Chor und Jugendchor von Martin Lindenthal. Die Ausführenden sind dabei der Chor und das Blechbläserensemble der „Tage der Kirchenmusik" unter der Leitung von Benjamin Lack, „Open Souls" unter der Leitung von Martin Lindenthal sowie Domorganist Johannes Hämmerle an der Orgel. Die Gesamtleitung hat Domkapellmeister Benjamin Lack inne.

▶ Weitere Informationen zu den Tagen der Kirchenmusik finden Sie online unter:
www.kirchenmusik-vorarlberg.at

▶ **Sa 13. Juli, 19 Uhr** Vorabendmesse, **20 Uhr** Konzert, Pfarrkirche, Frastanz.

TIPPS DER REDAKTION



KLEABORAT BAHNTEIFL

▶ **Benefizkonzert.** Zwölftes Freiluftkonzert zugunsten der Schwestern der Hl. Klara sowie der Franziskusstube für Bedürftige. Die Wälder Gruppe „Kleaborar Bahnteifl" sorgt mit „lustigen, schrägen, schrillen und ausgefallenen Liedern"gemeinsam mit Otto Hofer dank ausreichender Zeltüberdachung bei jeder Witterung für gute Stimmung.
Eintritt: freiwillige Spenden
So 14. Juli, 11 bis 16 Uhr, Garten, Kapuzinerkloster Bregenz.



BÖHRINGER / WIKICOMMONS

▶ **Ausstellung-Vernissage: „Neige das Ohr deines Herzens"** Mit diesen Worten beginnt die Benediktsregel. Pater Jean-Sébastien Charrière OSB (Kloster Einsiedeln) gibt seinen Erfahrungen, nach dieser Überzeugung zu leben, durch Farben, Formen, Symbole und Themen Ausdruck.
Die Ausstellung im Klosterkeller der Propstei dauert bis zum 6. Oktober 2013.
Sa 13. Juli, 16 Uhr, Propstei Sankt Gerold.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

BRING'S AUF VORDERMANN.
Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg.
Vertraulich, kompetent und kostenlos:
www.vordermann.at



ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Matinee: Europas Militarisierung.** Zum Thema „Europas Dilemma: Militärische Interventionen: nein, Waffenexporte: Ja ?" diskutieren auf dem Podium Generalmajor i. R. Karl Redl und Prof. Dr. Peter Grottian.
So 21. Juli, 11 Uhr, Evangelisches Hospital (Insel, Schmiedgasse 18), Lindau am Bodensee.

▶ **Elternberatung** vor einvernehmlicher Scheidung mit Elisabeth Fink (Gruppenleiterin Gigagampfa im efz)und Martin Fellacher (Männerberatung im efz).
Kosten: € 30,- / Teilnehmer/in, € 50,- /Paar
Anmeldung: T 05522 74139,
E efz@kath-kirche-vorarlberg.at
Di 30. Juli, 18 Uhr, Ehe- und Familienzentrum, Seminarraum, Feldkirch.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat - Msgr. Rudolf Bischof. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing: MMag. Moritz Kopf DW 211
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-6.
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Hans Baumgartner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 38,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright VBK Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

NAMENSTAG


SCHMIDLE

Arno Schmidle (Frastanz),
Mechaniker, „Adler“

Ich freue mich auf …
den Urlaub!

Gerne setze ich mich für …
Mitmenschen ein.

Man sagt mir nach …
dass ich ein Perfektionist bin.

Meine positivsten Erfahrungen im Leben … sind unsere Hochzeit, die Geburt unserer Kinder, ihr Heranwachsen und der Kirchenchor.

Kirche ist für mich … für andere Menschen da zu sein, ohne Hintergedanken.

Mein Ziel im Leben … ist noch öfter mit der Familie, meiner Frau die Welt zu bereisen – z.B. den Norden von China.

Der hl. Arn, seit 855 Bischof von Würzburg, war Schüler seines Vorgängers Gozbald. Arn errichtete in seinem Bistum neun Kirchen und baute den 855 abgebrannten Kiliansdom wieder auf. Bei einem Feldzug gegen die Sorben 892 brachte man ihn um, angeblich während der Feier der hl. Messe. ANGELIKA HEINZLE

Namenstagskalender

▶11.7. Benedikt v. Nursia ▶12.7. Sigisbert ▶13.7. Arno L Gen 49,29-33;50,15-26a E Mt 10,24-33 ▶14.7. Ulrich v. Zell ▶15.7. Bonaventura ▶16.7. Elvira ▶17.7. Marina

HUMOR

„In der Zeitung wird ein Bankräuber gesucht.“ - „Das verstehe ich nicht.“ - „Warum verstehst du das nicht?“ - „Dass man solche Stellenangebote veröffentlicht!“

KOPF DER WOCHE: ELISABETH FÓNYAD-KROPF, KATHOLISCHE JUGEND

Die Vielfalt zählt

Die Jugendlichen dort abholen, wo sie stehen und ihre jeweiligen Bedürfnisse sensibel wahrnehmen – das ist der neuen Bundesgeschäftsführerin der Katholischen Jugend Österreichs (KJÖ) ein großes Anliegen. Am 1. Juli hat die gebürtige Grazerin das Amt von Benedikt Egger übernommen.

SUSANNE HUBER

Es ist das wechselseitige aufeinander Zugehen von Kirche und Jugend, das der 28-jährigen Steirerin besonders am Herzen liegt. „Einerseits ist es wichtig, die Kirche daran zu erinnern, auf die vielfältigen Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen nicht zu vergessen und von ihnen zu lernen; und umgekehrt auch die Jugendlichen an die Kirche zu erinnern und ihnen den Glauben weiterzugeben.“ Diese „doppelte Beziehung“ funktioniere beispielsweise in dem Sozialprojekt „72 Stunden ohne Kompromiss“ der Katholischen Jugend besonders gut. „Die Aktion wächst und findet hohen Zuspruch bei den Jugendlichen, die sich in gemeinnützigen Projekten für Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, vermehrt einsetzen wollen, weil sie Freude daran haben und auch davon profitieren. Hier nehmen wir sie ein Stück ihres Weges mit und begleiten sie. Umgekehrt kommt von den jungen Leuten viel ‚drive‘ in die Kirche zurück, weil sie anders denken“, so Elisabeth Fónyad-Kropf.


KJÖ

„Kirche soll ein Ort sein, an dem sich Jugendliche mit ihren Interessen und Begabungen einbringen und entfalten können, wo sie sich wohl und akzeptiert fühlen, wo sie bestärkt werden und sich vernetzen können.“

ELISABETH FÓNYAD-KROPF

Neues denken. Vielfalt – darauf kommt es der Theologin und Betriebswirtin auch an, wenn es um ihre eigene Spiritualität geht. „Die verschiedenen Zugänge sind interessant. Man kann durchaus einen Rosenkranz mit neuen Meditationsformen verbinden. Mir macht das Freude, es möglichst bunt zu halten.“ Das spiegelt sich auch in ihrem Freundeskreis wider. „Ich habe viele Freunde, die unterschiedlich in ihrem Glauben verhaftet sind. Mich begeistern Leute, die Neues denken, und es ist spannend, sich über die verschiedenen Standpunkte auszutauschen.“

ZU GUTER LETZT

Gereiftes Beten

„Altsein ist ja ein herrlich Ding, wenn man nicht verlernt hat, was anfangen heißt.“ Mit diesem Zitat bringt Klaus Egger in seinem neuen Buch zum Ausdruck, dass wir in jeder Lebenszeit, in jedem Lebensalter vor der Herausforderung stehen, uns auf Neues einzulassen. Im Falle dieses Buches geht es um das neue Einlassen auf ein altes Gebet, auf das Vaterunser. Was vielen seit Jahren auswendig über die Lippen kommt, will auch inwendig gesprochen und nachvollzogen werden. Da sich das Leben im Alter ändert, die Umstände ebenso wie die Sichtweisen, die Fähigkeiten und das Tempo, vollzieht auch das Beten einen Wandel: vom gemeinschaftlich geprägten zum stillen, persönlichen Gebet. Oder zum Gebet ohne Worte. Das Buch eröffnet auf mehreren Ebenen einen Zugang zum Vaterunser. Wort und Welt aus biblischer Sicht kommen zur Sprache, Lebenserfahrungen des Alters werden miteingebunden und Anregungen zur Einübung von Haltungen werden vermittelt. Immer wieder bringt der Autor literarische Texte von großen Denker/innen des vergangenen Jahrhunderts. Sie erhellen und vertiefen. Letztendlich ermöglicht das Gebet des Herrn, „wie in einem Spiegel der ganz persönlichen Spiritualität Jesu zu begegnen“. Das ist für alle Christ/innen ein Gewinn - für Alt und Jung. PATRICIA BEGLE



Klaus Egger, Beten im Herbst des Lebens. Das Vaterunser im Alter neu entdecken. Tyrolia Verlag 2013. ISBN: 978-3-7022-3285-6



s' Kirchamüsle

Wia i glesa hon, isch dr Erfinder vo dr Computermaus, dr Douglas C. Engelbart, gad ersch vor kurzam gstorba. Der hot scho 1968 so a Zeigegerät erfunda, aber warum ma des Ding noch mir gnennt hot, verstand i net. I kann do ka Ähnlichkeit erkenna.

P.b.b. Zulassungsnummer 022031314, Verlagspostamt A-6800 Feldkirch